

DEUTSCHLANDFUNK
Hörspiel/Hintergrund Kultur
Redaktion: Karin Beindorff

Sendung:
Dienstag, 06.08.2013
19.15 – 20.00 Uhr

Orts erkundung

Ballarò

Ein Markt der Kulturen in Sizilien

Von Javier Gago Holzscheiter

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

Deutschlandradio
- Unkorrigiertes Manuskript -

Atmo: *Moped. Pferdekutsche. Marktgeschrei. Atmo Ballarò John from London erzählt einen Witz.*

Ansage:

Ballarò

Ein Markt der Kulturen in Sizilien

Ein Feature von Javier Gago Holzscheiter

Atmosphäre Markt, Musik in der Szenerie

JGH: *Und was tust du hier?*

Samuel : *Hier?*

JGH: *Ja! Beobachtest du?*

Samuel: *Nein!*

JGH: *Gefällt dir dieser Ort?*

Samuel: *Was soll ich sagen, was kann ich tun, was bleibt mir anderes übrig. Ich habe keine Ahnung, wo ich hingehen könnte. Ich kannte mal einen hier, aber der ist zurück nach Ghana gegangen. Er ist nicht zurückgekommen. Ich kenne nur diesen Ort hier. So ist das.*

Sprecher 1

Auf hochgestellten Bierkästen sitzen Samuel aus Ghana und ich, der Bremer Ethnologe Javier. Wir unterhalten uns über das Leben im Süden Europas.

(Pause)

JGH: *Die Leute glauben, ich sei vom CIA.*

Gelächter.

JGH: *Deswegen fürchten sie sich vor mir.*

(Pause: *Im Hintergrund wechselt die Musik.)*

Samuel: *Ja, ja, das habe ich dir vorher gesagt. (Lacht)*

Sprecher 1

Ballarò, das ist ein bunter Markt, eine kleine piazza und manche nennen es ein Problemviertel – mitten in der Altstadt von Palermo. Hier leben Migranten aus dem Maghreb, aus Afrika, Asien und Südamerika neben alteingesessenen sizilianischen

Familien, Studenten, Händlern oder Arbeitslosen. Der Markt aber ist der quirligste, belebteste, weil billigste in ganz Palermo.

Zwischen dem Grabmal Friedrich II. und den prachtvollen Sehenswürdigkeiten Palermos trifft der globale Norden auf den globalen Süden. Die Afrikaner im Viertel sagen: Das ist nicht Europa! This ist Africa. Die meisten von ihnen kommen aus Ghana. Sie helfen ihren Verwandten, die Garküchen betreiben und schon länger in Palermo leben. Oder sie arbeiten als Tagelöhner, übernachten mal im Viertel selbst oder in dem Flüchtlingslager unweit des Zentralbahnhofs.

O-Ton: Don Giovanni D'Andrea

Sprecher 2:

Ballarò, die autonome Republik Ballarò. Hier gelten Verhaltensregeln, Gesetze die nur hier existieren.

Sprecher 1:

Don Giovanni D'Andrea ist Priester im Orden der Salesianer Don Boscos -

Sprecher 2:

Ein Beispiel: Man fährt unversichert Mofa, weil sie glauben in ihrem Planquadrat namens Ballarò sicher zu sein. Außerhalb würden sie das niemals tun. Sie fahren ganz entspannt entgegen der Fahrtrichtung einer Einbahnstraße, warten auf das Einvernehmen des Gegenverkehrs und lassen ihn an der Seite stehend passieren. Es kommt auch vor, dass sie zu viert auf dem Mofa fahren. Aber all das nur innerhalb der Grenzen vom Ballarò. Sie sagen sich: „Wenn ich den Ballarò verlasse, außerhalb der Grenzen, darf ich das nicht tun, drum bleib ich hier. Als ob es ein Staat im Staat wäre. Deshalb sage ich scherzeshalber: die autonome Republik Ballarò.“

O-Ton: Francesco Cultrera

Sprecher 3: Im historischen Zentrum wohnen maximal 28 000 Menschen, da hier ausschließlich das Lumpenproletariat geblieben ist. Sie wohnen in feuchten Hinterhöfen, in heruntergekommen Wohnungen.

Sprecher 1:

Francesco Cultrera, Jesuit, ist Priester in der Chiesa del Gesù, der Kirche Jesu.

Sprecher 3:

Und dann kamen die Immigranten aus den unterschiedlichsten Teilen Afrikas, aber auch aus allen Teilen Asiens. Die Immigranten haben sich hier angesiedelt, weil diese ärmlichen Wohnungen billig sind. Ganz langsam jedoch haben sie eine gewisse Form von Wirtschaftshandel eingeführt, kein Hand- oder Kunsthandwerk, aber einen Handel mit sehr billigen Produkten aus ihren Herkunftsländern, ein Handel, der sich positiv auf den Stadtteil ausgewirkt hat. Trotz all der Schwierigkeiten. Und gerade das gibt der Altstadt eine neue Bedeutung, weil sie durch die Immigranten in einer neuen Weise funktionalisiert wurde. Es gibt hier unter anderem Fleischer, die nach muslimischen Traditionen schlachten. Diese neuen Wirtschaftsformen haben diesem Stadtteil ein neues Gesicht gegeben. Und ich spreche von einem Stadtteil, in dem fast alle bedeutenden Sehenswürdigkeiten Palermos zu sehen sind. Dieser Stadtteil wird jetzt von den Immigranten wiederbelebt, wobei es vielleicht gerade mal 8.000 Immigranten leben, hier, nicht in der ganzen Stadt, vielleicht auch mehr.

O-Ton Don Giovanni D'Andrea

Sprecher 2:

Ein multikultureller Markt, gleichzeitig aber auch einer der vier historischen Märkte von Palermo, angeordnet wie ein arabischer Suk, auf dem alle Waren offen ausgestellt werden. Die Stände befinden sich rechts und links, sodass man in der Mitte hindurchläuft. Ein multikultureller Markt, weil dieser Markt schon von Anfang an da war und das Viertel hier schon immer Fremde aufgenommen hat, Juden lebten hier zum Beispiel, aber auch andere Völker. Ein Markt, den es schon seit über 800 Jahren gibt.

Atmo Markt

O-Ton Schlachter:**Sprecher 4**

Die Kundschaft kommt von überall her. Das ist schließlich ein historischer Markt. Sie kommen aus Bangladesch; Chinesen, Inder, Palermitaner, aus ganz Europa kommen sie. Weil das eben ein historischer Markt ist. Sie kommen nicht unbedingt, um zu kaufen, eher um zu gucken, weil es ihnen gefällt, wie wir auf traditionelle Weise arbeiten. Wir verarbeiten das Fleisch, aber auch den Kopf und die Innereien des Tieres. Wir zeigen Dinge, die die oben im Norden gar nicht sehen, deswegen besuchen sie diesen antiken

Markt.

O-Ton Spezialitätenhändler:

Sprecher 3

Also ich verkaufe Wurstwaren, von allem ein bisschen, typischen sizilianischen Käse, Trockenfrüchte, Pistazien und vieles mehr. Außerdem mache ich russischen Salat nach überlieferter Tradition. Wir haben auch Produkte wie die berühmte Salami Sant'Angelo di Messina mit Pinienkernen oder Hausmacherwürstchen. Landwein, den guten und anderes, das ist das, was wir verkaufen.

O-Ton Fischverkäufer:

Sprecher 4

Wir verkaufen Meerbarben, Kalmaren, Doraden, Seebarsch, Schwertfisch, Gambas, das ist der Fisch, den wir verkaufen. Saiblinge, Brassen, so was, Knurrhähne.

O-Ton Elektronikhändler aus Bangladesh:

Sprecher 5

Ich verkaufe Dinge, die mit Computer und Informatik zu tun haben, viele Sachen. Unsere Kunden sind meist Italiener. Ausländer wenige, alles Italiener.

O-Ton: Don Giovanni D'Andrea

Sprecher 2

Ganz unterschiedliche Gemeinschaften, Immigranten, einige sind hervorzuheben, haben sich in das Markttreiben eingebracht. Ein muslimischer Schlachter ist ebenso leicht zu finden wie der Händler aus Bangladesh, der Haushaltsartikel verkauft oder der Händler chinesischer Kleidung. Oder der Ghana Market, der diese Knollen verkauft oder auch andere typische Zutaten für ihre Herkunftsküche. Und natürlich haben diese Geschäfte einen Zustrom von ihren Landsleuten. Sie verkaufen auch die typischen Öle für das Haar, für den Körper, diese typischen Klamotten. Entweder sie befinden sich direkt auf dem Markt oder manchmal haben sie ihr Geschäft auch in einer der Seitenstraßen, wo sie diese berühmte afrikanische Haarknüpfttechnik anbieten. Und natürlich beeinflussen all diese Angebote den ganzen Komplex des historischen Markts Ballarò als solchen. Nebendran verkauft der Sizilianer Obst und Gemüse oder da ist der Fischhändler oder der

autochthone, palermitanische Schlachter. Es gibt also diese Vermischung, diese Kreuzung. Auch die Markthelfer, die für die Italiener arbeiten, sind anderer Herkunft. Auch andersherum, da gibt es dann zum Beispiel italienische Mädchen, die in einem chinesischen Laden aushelfen. Diese Vielfalt des Markts ist besonders schön, die verschiedenen Düfte, die verschiedenen Farben, die Klänge. Das könnte man sagen ist Ballarò by day, am Tag.

O-Ton französischer junger Tourist; französisch:

Sprecher 5:

Ein sehr schöner Platz ist das, sehr lebendig. Viele Dinge werden hier feilgeboten. Obst, Gemüse. Mit einer Inbrunst werden die Waren angeboten. Das gibt es so in Frankreich nicht. Sehr interessant, sehr bäuerlich.

O-Ton deutsche Touristin:

Das hab' ich noch nicht erlebt, nein. Vor allem diese Fische und die Köpfe, die da waren, wo noch die Augen drin waren, das habe ich noch nicht gesehen. Waren das nun Lämmer, oder Schweine oder Schafe, kann auch sein... die Köpfe die da waren. Also das hab ich auf dem Markt noch nicht so hängen sehen. Abstoßend auch nicht, man weiß ja, dass es so etwas gibt, hier hängt das öffentlich und woanders hängt das hinten im Laden wahrscheinlich.

O-Ton holländische Touristenführerin; englisch:

Sprecherin 1:

Rindernieren isst man hier zum Beispiel. Das hat damit zu tun, dass dies mal ein jüdisches Viertel war, das war sehr wichtig hier in Palermo. Bis, muss man sagen, die spanische Inquisition kam. Da mussten die Juden entweder die Insel verlassen oder wurden zu Konvertiten. Bevor die spanische Inquisition kam, führten sie ein recht gutes Leben. Aber sie mussten für alles Extrasteuern zahlen, auch für das Schlachten von Tieren. Das war sehr teuer für sie und aus diesem Grund haben sie alles verwertet, nichts weggeworfen. Sie haben alles vom Tier in der Küche benutzt, alles, und das ist in der sizilianischen Küche hängengeblieben.

O-Ton: Don Giovanni D'Andrea

Sprecher 2:

Mir fällt auf, dass in letzter Zeit einige Touristenführer die Touristen verstärkt über den Markt führen, weil sie auf diese Weise den Weg zwischen den bedeutenden Sehenswürdigkeiten, die sich hier in der Nähe befinden, abkürzen. Man denke an den Normannenpalast, die Kathedrale. Wenn man von der Kalsa oder den Kirchen Lo Spasimo und La Maggione kommt und zum Normannenpalast oder der Kathedrale kommen will, kreuzt man den Markt, den Ballarò. Und wenn die schon mal hier sind, dann erzählen sie sicherlich auch was zu dem Markt. Sicher, viele Touristen habe ich nicht gesehen, die hier einkaufen, hier ihr Obst oder so besorgen. Sie gehen über den Markt, machen ein Foto, bleiben fasziniert stehen beim Anblick dieses pittoresken, hübschen Ortes.

O-Ton französischer Tourist, französisch:

Sprecher 5:

Wir sind heute Morgen um acht angekommen und wir legen um 18 Uhr wieder ab.

O-Ton deutsche Touristin

Etwas zu laut, aber wir gehen ja jetzt auch wieder. Aber das werde ich hier in guter Erinnerung behalten.

O-Ton 16: Don Giovanni D'Andrea

Sprecher 2:

Es gibt diese Form von Vermischung aus Völkern, Traditionen, Kulturen, die schon immer zusammengelebt haben. Keineswegs hat hier irgendjemand den anderen weggeschickt. Es war im Gegenteil eher beispielsweise die Schlaueit von Friedrich II., die Kultur der vorangegangenen Herrscher aufzunehmen und zu befruchten. Das sieht man bei der Architektur, beim normanisch-arabischen Baustil. Als die Normannen auf die Araber folgten, haben sie die Araber nicht weggeschickt. Sie hatten ein sehr hohes kulturelles Niveau, sei es architektonisch, sei es im Bereich der Wissenschaft. Die Normannen haben das nicht einfach sich zu Eigen gemacht, sie haben dieses Erbe in ihre Kultur integriert, sodass dieses Erbe weiter Bestand hat. Aber auch die Araber respektieren die lokale Bevölkerung, sie schicken sie nicht weg. Das finden wir überall, wo sich diese Völker getroffen haben, sei es hier in Palermo oder in Messina. Und so hat sich jede Kultur, die nach Sizilien kam, dem sizilianischen Volk etwas mit in das kulturelle Gedächtnis

eingebraucht.

O-Ton

Sprecher 4:

Palermo war schon immer ein Land der Eroberung von allen.

Sprecher 1:

Massimo, Tranvestit, in seinem Lederwarenkunsthandwerksbetrieb.

Sprecher 4:

Hier waren sie alle: von den Phöniziern, über die Griechen, die Spanier. Das zeichnet die palermitanische Kultur aus. Palermo, könnte man sagen, ist ein Bastard, so wie ich - auf gewisse Weise, weil diese Stadt all diese Kulturen gelebt hat. Und so ist der Palermitaner dem Anderen in Anführungszeichen offener gegenüber, akzeptiert schneller. Weil ihm das vertraut ist, der Palermitaner hat das in seiner DNA dieses Andere in der Gemeinschaft aufnehmen.

O-Ton: Don Giovanni

Sprecher 2:

Das Leben auf der Straße: oft hat es negative Attribute. Frau von der Straße, Straßenjunge. Aber man muss sagen, dass das Leben auf der Straße auch seine positiven Seiten hat, denn es ist die Straße, die führt, die den Menschen von einem zum anderen Ort bringt. Die Straße wird gelebt, viele Menschen leben auf der Straße. Selbst der Markt, der Ballarò ist eine Straße, der zum Markt wird, am Abend fahren da aber auch Autos. Dieses Leben auf der Straße hat seine Faszination, sicher es gibt auch die schwierigen Zeiten im Jahr, wenn es heftig regnet, wenn es diese Unwetter gibt, wenn es kalt wird, dann wird das Leben auf der Straße auch hart, auch das Arbeiten. Wir nutzen diese positive Kraft, als katholisch-christliche Gemeinschaft und gehen raus auf die Straße, um dort die Menschen zu treffen, die dir dort begegnen, um sie zu informieren, um zu fragen: Brauchst du irgendetwas? Dann gibt es aber auch Momente, in denen wir im Idealfall die Menschen reinholen, weil logischerweise bestimmte Dienstleistungen nur in geschlossenen Räumen angeboten werden können. Der erste Schritt der Annäherung findet aber draußen auf der Straße statt.

Atmo: *How can you get passport to heaven, you must try to be born again.*

O-Ton**Sprecher 5:**

Der Grund, dass ich überlebt habe, dass ich heute überhaupt hier bin, ist einzig und allein Gott geschuldet.

Sprecher 1:

Isaac aus Ghana, vor einer Baracke, 50 Meter von der Kirche del Gesù entfernt.

Sprecher 5:

Der Grund bin nicht ich, meine eigene Kraft oder meine eigene Intelligenz, nur Gott hat uns auf seinen Armen hierher gebracht. Aus diesem Grund zeige ich jederzeit meine Liebe und Nähe denen, die ihr Leben auf dem Meer gelassen haben, weil wir, die überlebt haben, nicht mehr wert sind als die, die ihr Leben verloren haben. Ich trage jeden Tag mein festliches Gewand. Ich habe entschieden niemals zu vergessen, was Gott getan hat, für mein Leben, für mich.

Atmo: Gesang aus einer afrikanischen Garküche

How can you get passport to heaven, you must try to be born again.

O-Ton**Sprecher 5:**

Das ist die Formel der Reise die zwischen Leben und Tod entscheidet. Wenn du Glück hast, überlebst du, wenn du Pech hast, verlierst du dein Leben.

Atmo: Gesang aus einer afrikanischen Garküche

How can you get passport to heaven, you must try to be born again.

O-Ton Maria:**Sprecherin 1**

Da waren zwei alte Damen hier aus Palermo, hier aus dem Viertel.

Sprecher 1:

Maria ist Italienischlehrerin in der Gemeinde Santa Chiara

Sprecherin 1

Sie waren hier, weil sie die mittlere Reife nachholen wollten und da waren zwei Jungs aus Somalia, die die Geschichte ihrer Flucht erzählt haben, auf dem Schiff, ihre Erfahrung der Ankunft in Italien, den Krieg in ihrem Heimatland, ihre Schwierigkeiten. Irgendwann hatten die beiden Damen plötzlich Tränen in den Augen und sagten: Warum werden sie so

schlecht behandelt, sie könnten unsere Kinder sein, jung, 20 Jahre alt. Die Erfahrung sagt mir, ja im Fernsehen, in den Nachrichten sieht man täglich diese Dinge, weil aber im Fernsehen alles virtuell ist, alles fiktiv wirkt, ist alles oberflächlich. In dem Moment aber, in dem dir die Geschichte von einem wahrhaftigen, echten Menschen erzählt wird und die beiden Frauen anfangen zu weinen und sagen: Ich habe doch auch meinen Sohn im Norden, sicher, aber wenigstens kann der, wenn er mich sehen will, mich, die Mama, besuchen kommen, aber die! Können die ihre Mütter besuchen? Ist das gerecht?

O-Ton Isaac Ghana, englisch

Sprecher 5:

Wie kann ich sagen, dass es mir gut geht. Gut, wir haben jetzt gegessen, aber meine Kinder in der Heimat haben Hunger. Das ist der Grund weswegen wir trinken, dadurch vergessen wir unsere Sorgen. Mir geht es gut hier, wenn ich rauchen will, gibst du mir ne Zigarette. Wenn ich essen will, dann kann ich zu meiner Schwester gehen und essen. Wenn du aber kein Geld verdienst, um es deinen Kindern, deiner Familie zu schicken... Das nimmt dich mit.

Atmo: Gesang aus einer afrikanischen Garküche

How can you get passport to heaven, you must try to be born again.

O-Ton Isaac, englisch:

Sprecher 5:

Wenn ich das Leben in Palermo betrachte, nein nicht in ganz Palermo, weil ich hier im Ballarò lebe. Aber wenn ich hier die Fürsorge der Italiener sehe, das Zusammenleben der verschiedenen Gemeinschaften muss ich sagen, dass das gut funktioniert, ganz normal. Da ist keine Diskriminierung, ich sehe keine. Wenn man sieht, wie die Italiener mit uns Schwarzen auskommen. Gut nicht jeder Italiener ist uns offen gegenüber eingestellt, das ist normal. Ich habe Brüder getroffen, die in anderen Stadtteilen leben, die sagen, dass da ein Unterschied ist, wie sie uns Schwarze behandeln. Ich aber habe nie eine Bar betreten, in der man mir gesagt hat: Nein, geh raus, dich wollen wir hier nicht. Wir haben hier die Freiheit in die Kaffeebar eines Weißen zu gehen. In der Nacht, wenn wir untereinander streiten oder uns kloppen, wir machen das, auch das können wir machen. Wenn du verletzt bist, Probleme hast, rufen wir die Polizei und dann kommen sie tatsächlich, um uns zu helfen. Oder wenn du krank bist, kommt ein Italiener und ruft den Krankenwagen,

wenn nötig. Ich denke schon, dass das gut klappt, wir bewegen uns Seite an Seite.

Atmo: Gesang aus einer afrikanischen Garküche

How can you get passport to heaven, you must try to be born again.

O-Ton Maria

Sprecherin 1:

Wenn ihr hier eine Flasche zu Boden werft, sage ich, der Mülleimer ist dort! Und ihr beschwert euch, dass die Ausländer die Flaschen zu Boden werfen. Wenn aber wir als schlechtes Beispiel vorangehen, wenn wir selbst es sind, die unsere Stadt nicht respektieren, ja, was erwarten wir dann von den anderen. Mir ist es passiert, dass ich mit einem Jungen, der nicht aus Italien kommt, gestritten habe: so machen das auch die Italiener, sagte der, und ich mache es wie die Italiener.

In unserer Schule treffen Menschen aus dem Viertel, hier aus dem Ballarò, die zum Beispiel die mittlere Reife nachholen, um ein Geschäft zu eröffnen oder, weil sie den Führerschein machen wollen auf ganz viele Ausländer, die ganz unterschiedliche Bildungsniveaus haben, von Analphabeten bis zu Akademikern. Sie kommen aus aller Herren Länder. Na ja, das ist für uns Lehrer eine beeindruckende Erfahrung. Sicher die Schüler kommen hierher um die Sprache zu lernen, aber ich lerne von meinen Schülern, auch von den Analphabeten, einen Haufen Dinge. Sie erzählen von ihren Lebenssituationen. Ja, ich habe ein Diplom als Lehrerin für Geschichte und Geographie, aber Geographie, glaube ich, lerne ich erst hier. Denn die Geschichten von meinen Schülern sind etwas ganz anderes als das, was man in den Geographiebüchern liest, das hat mir nie gefallen, Geographie von meinen Schülern, das gefällt mir.

O-Ton Jean aus Mauritius, französisch:

Sprecher 4:

Eine kleine Hilfe kann ich in die Heimat schicken, mal 50, mal 100 €. 100 €, muss man sagen, sind 4000 Rupi, das ist viel auf den Mauritius-Inseln. Man kann viel machen mit 4000 Rupi.

O-Ton Isaac; englisch:

Sprecher 5:

Es gibt da diese Brüder, die ihr Geld damit verdienen auf Autos aufzupassen. Sie passen

auf die Autos derer auf, die ihnen im Gegenzug dann 50 Cent oder 1 € geben. So leben sie. Sie passen einfach auf die Autos auf und bekommen dann eben so was wie 50 Cent, 1 €.

O-Ton Jean, Mauritius, französisch

Sprecher 4

Auf Mauritius habe ich als Sicherheitsbeamter gearbeitet, in einem großen Unternehmen, aber hier gibt es einfach nichts.

O-Ton Isaac, englisch

Sprecher 5:

Ich putze, aushilfsweise, die Treppen oder so. Das ist der billigste, einfachste Job, den du haben kannst. Das kannst du immer machen, auch ohne Papiere, diesen Job bekommst du immer.

O-Ton Jean Mauritius, französisch

Sprecher 4

Am Vormittag bin ich bei einer Familie angestellt. Sie bezahlen mir mein monatliches Einkommen, ich verdiene so 350 € im Monat. Das ist wenig, aber ich muss das akzeptieren, sie zahlen zumindest die Steuern, das ist eine gute Familie.

O-Ton Maria

Sprecherin 1:

Ich bin von Haus aus auch Psychologin und ja, eins und eins macht nicht zwei, eins und eins macht vier, fünf. In der Mathematik macht eins und eins zwei, in der Psychologie kann eins und eins, ja, auch zehn machen. Und drei plus vier kann tatsächlich auch hundert machen.

Atmo

O-Ton Don Giovanni D'Andrea

Sprecher 2:

Bei dem Stichwort Integration sprechen wir nicht bloß von Immigranten. Wir sprechen hier auch von der Integration sozial niedrig gestellter Palermitaner, der Arbeiterklasse. Sie

unterscheiden sich zu den sozial höher gestellten Palermitanern beispielsweise in ihrem Musikgeschmack; ihr Lebensstil ist ein ganz anderer. Dinge, die zunächst seltsam erscheinen. Da regt sich der bürgerliche Palermitaner darüber auf, dass eine Siebzehnjährige schwanger wird, das Elternhaus verlässt und eine uneheliche Beziehung lebt und mit dem lebt, den sie Ehemann nennt, der es aber weder standesamtlich noch kirchlich ist. Auf der anderen Seite aber beschwert sich niemand, wenn beispielsweise die Tochter dessen, der sich über die siebzehnjährige Mutter aufregt, mit 20, 25 oder 30 Jahren eine vergleichbare Beziehung eingeht. Der einzige Unterschied ist letztlich das Alter. Während man hier im Viertel schon mit 18 Jahren eine Familie gründet, verlässt der Bürgerliche das Haus erst mit 30 oder 25 Jahren, sie leben dann aber genau so zusammen. Im Grunde genommen ist es das Gleiche, sie gehen keine Ehe ein, weder standesamtlich noch kirchlich, es ist der gleiche Lebensstil. Die Geschmäcker, wie man sich kleidet, da mag es Unterschiede geben, aber hier handelt es sich letztlich um die gleiche Form des Zusammenlebens. Ich wiederhole mich, die Integration ist schwierig. Statt von Integration, einem so technischem Begriff, sollte man von Inklusion sprechen, denn Inklusion bedeutet, dass man den Anderen gerne aufnimmt.

O-Ton Massimo, Transvestit

Sprecher 4:

Als wir hier im Ballarò angekommen sind, kann man nicht gerade sagen, dass uns ein Empfangskomitee empfangen hätte. Als wir dieses Geschäft, dieses Handwerk hier eröffnet haben, haben sie uns gesehen, na ja, Gino hat eine beruhigende Ausstrahlung, ich aber bin eine etwas verstörende Gestalt. Die Menschen hier haben nicht verstanden, wer wir sind, was wir sind, das war ein Schock für sie, weil es Paare wie uns hier vorher nicht gab, Homosexuelle, ein Transvestit, hier im Ballarò. Du weißt hier lebt hauptsächlich die Arbeiterklasse, und vieles kennen sie halt nicht. Ein Beispiel: Der Nachbar von gegenüber hat sich Gino vorgenommen: Sie sind ja ok, aber die Person da, was macht die bloß? So geht das doch nicht weiter. Tatsächlich haben wir erfahren, dass sie begonnen haben Unterschriften zu sammeln, um uns wegzuschicken. Dann ist eine Freundin eingeschritten und sagte ihnen: Unterschriften? Schaut euch um! Homosexuelle, da wohnt einer, dort wohnt einer und da einer. Vielleicht erkennt man sie nicht auf den ersten Blick. Wenn ihr Gino und Massimo wegschicken wollt, müsst ihr die halbe Nachbarschaft wegschicken. Und dann waren da noch die Kinder, die als solche noch keine ausgeprägte Identität entwickelt haben, das war ein Kampf mit denen. Sie haben uns mit Eiern

beworfen, Steine, alles haben sie uns entgegen geschleudert.

O-Ton Gino, Partner von Massimo

Sprecher 3:

Ja, ja. Am Anfang, wenn sie dich noch nicht richtig kennen, ist da noch das Fremde, Abstand, eine Verteidigungshaltung.

Sprecher 1:

Gino ist Massimos Partner. Er arbeitet ebenfalls im Lederwarenkunsthandwerksbetrieb.

Sprecher 3:

Wenn die Palermitaner dich dann näher kennenlernen ist das wie wenn sich zwei Palermitaner streiten. Am Ende der Auseinandersetzung sagen sie: Komm lass' uns ein Bier trinken...Zahlen tust aber du!

O-Ton Massimo, Transvestit

Sprecher 4

Nicht ich sollte das sagen, ich will mich ja nicht selbst beweihträuchern, aber wir werden heute sehr geschätzt, nicht nur respektiert, wir werden mehr als das - gern gesehen. Du kannst jede beliebige Person hier fragen, jeder wird dir nur Gutes über uns berichten. Und genau das ist so etwas wie ein Sieg für uns, eine Versöhnung für das, was wir von der Politik nie erhalten haben, das haben wir hier in unserem Lebensalltag bekommen.

O-Ton Maria

Sprecherin 1:

Hier ist der Ort an dem man Integration schafft. Wenn ich hier die Kinder auf dem Fußballplatz sehe, die gemeinsam spielen. Italiener, Marokkaner, Ghanaer, Senegalesen, sage ich: Diese Kinder könnten niemals einen Krieg gegeneinander führen.

O-Ton Don Giovanni D'Andrea

Sprecher 2:

Und das können wir Ballarò by day, am Tage nennen. Nachts, das Ballarò by night ist was völlig anderes was auch gar nichts mehr mit dem Markt zu tun hat. Ballarò wird zur Open-Air-Disco. Hier wird viel Alkohol getrunken, Bier, aber leider werden hier auch andere Drogen genommen, was zu Drogenhandel führt, Dealer. Und die, die hierher kommen,

sind nicht die Jugendlichen des Viertels, sie kommen aus anderen Stadtteilen. Du musst nur mal da durchlaufen und du siehst schnell, dass sie nicht von hier sind. Sie kommen also zum Trinken in diese Open-Air-Bar, was sicher kein schicker Ort ist, sehr spartanisch, man setzt sich, trinkt Bier und schwatzt. Junge Leute, zum Teil sind das Studenten, aber auch Schüler. Diese Entwicklung ist aber neu, vor ein paar Jahren war das ganz anders, da war schon um neun Uhr abends niemand mehr. Jetzt hingegen ist die Piazza Ballarò bis um drei, vier Uhr belebt. Wenn die warmen Jahreszeiten kommen, im März, April bleiben sie bis zum Morgengrauen. Und das ist eine neue Eigenheit, eine neue Entwicklung des Marktes der letzten drei Jahre.

O-Ton Marco Conti

Sprecher 5:

Die Besonderheit ist, dass inzwischen zu Mittag bis um fünf Uhr nachmittag niemand da ist, von neun Uhr früh bis fünf Uhr nachmittags ist hier niemand. Von fünf bis drei Uhr nachts aber wird das hier Rimini, so was. Wie in Spanien, so eine Art Movida di Notte.

Sprecher 1:

Marco Conti ist Inhaber der Taverna Conti auf der Piazza Ballarò

Sprecher 5:

O-Ton Marco Conti

Mein älterer Bruder hat mich beeinflusst als ich acht Jahre alt war, zehn vielleicht, durch ihn lernte ich Pink Floyd oder die Dire Straits kennen. Und seitdem ich hier bin, habe ich ständig Kontakt zu anderen. Da kommt der und schenkt mir die CD, ich brenn' dir eine CD. Und wenn du Freunde hast, schick dir einer Musik aus Paris. Jemand bringt dir Musik aus Kolumbien oder irgendwer bringt mir Musik aus Afrika.

Sprecher 5:

O-Ton Marco Conti

Es hat angefangen mit diesem Erasmus-Austausch, was wir hier in Palermo nicht kannten. Ich war einer der ersten, der was organisiert hat für die Studenten aus Paris, aus Frankreich, Deutschland, Spanier, Italiener. Die sind hierher gekommen und wir haben ein paar Dinge vorbereitet. Und dann haben wir festgestellt, dass es funktioniert, wenn wir abends öffneten.

Sprecher 5:

O-Ton Marco Conti

Wir machen so was wie organisierte Abende, Aperitife, Musik, TV-Übertragungen auf der großen Leinwand draußen, Fußball so was. Man fängt halt etwas an und darauf baut sich vieles auf, wie von selber. Eine Situation fordert eine neue Situation.

Sprecher 5:

O-Ton Marco Conti

Jimmy aus Ghana kümmert sich um die Piazza, fegt und räumt die Tische ab. Manchmal, wenn Leute drinnen sind, macht er auch drinnen sauber.

Sprecher 5:

O-Ton Marco Conti

Wir geben ihm 10 € am Tag, Essen und Klamotten. Wenn er trinken will, geben wir ihm zu trinken. Oder wenn es im Winter draußen zu kalt ist, lassen wir ihn drinnen schlafen.

Sprecher 5:

O-Ton Marco Conti

Unsere Bar hat mit Sicherheit die tiefsten Preise von ganz Palermo.

O-Ton Mario aus Ecuador, spanisch

Sprecher 4:

Ballarò ist ein Markt. Ich komme hierher, kaufe ein, weil es sehr günstig ist, man sucht halt das Günstige, Billige. Ein Immigrant hat nicht die vielen Möglichkeiten wie andere, er muss sehr ökonomisch denken, kann nicht das Geld aus dem Fenster werfen, muss günstige Märkte aufsuchen. Man versucht zu sparen. Da man wenig Geld verdient, muss man eben sparen. Aber auch auf diese Weise kommt im Leben voran, oder?

Sprecher 1:

Mario aus Ecuador steht vor dem Africa Market um die Ecke der Taverna Conti

Sprecher 4:

O-Ton Mario aus Ecuador, spanisch

Ich komme am Abend hierher, nach der Arbeit mit all meinem Zeug, hier amüsiere ich mich ein bisschen, entspanne mich, trinke einen Schluck Bier. Dann sitze ich hier und sehe ganz viele unterschiedliche Menschen, Völker. Afrikaner, Mauritier, Kapverdier. Ich sehe

hier eine andere Welt, eine andere Welt als die, die ich aus meinem Land in Südamerika kenne. Ich sehe andere Kulturen, viele Ethnien, ganz unterschiedliche Menschen. Auf diese Weise verstehe ich ein wenig die Welt außerhalb meines Landes.

Sprecher4:

O-Ton Mario aus Ecuador, spanisch

Ja, sagen wir die Stadt Palermo, die Piazza hier, man sieht, dass es eine multikulturelle ist. Die Leute kommen aus allen Nationen. Das kann ein Beispiel sein für Brüderlichkeit und innigliche Freundschaft. Wir können nicht nur über die Sprache kommunizieren, sondern auch darüber, dass wir einander respektieren, der eine den anderen. Mir gefällt das. Man sollte nicht nur das Negative sehen. Man muss auch die positive Seite des Lebens erkennen. Ich denke, wenn es eine negative Seite gibt, gibt es zwangsläufig auch eine positive. Und in diesem Positiven gibt es eine Hoffnung, dass die Menschen, ob als Südamerikaner, so wie ich, oder als Afrikaner, als Kapverdier, Inder, Deutscher oder Spanier, Italiener miteinander sprechen können, dass wir zusammenleben können, das ist eine positive Sache denke ich.

O-Ton David, französisch:

Sprecher 5:

Um ehrlich zu sein, ich will mich nicht beschweren, aber hätte ich gewusst, dass Europa so ist, wie ich es hier erlebe, hätte ich das gewusst, ich wäre sicher nicht hierher gekommen.

Sprecher 1:

David von der Elfenbeinküste

O-Ton Mario aus Ecuador, spanisch

Sprecher 4:

Europa ist schon etwas gutes, Europa gibt dir ein wenig Hoffnung. Jeder, der hierher kommt, verlässt sein Land mit der Illusion etwas Besseres zu finden. Doch wenn du dann erstmal hier bist, stellst du fest, dass die Träume, die Illusionen, die du hattest, nicht der Realität entsprechen. Aber wenn du schon mal hier bist, musst du nach vorne schauen, musst dich anpassen, schließlich hast du Familie, Kinder, musst einen „Ausweg“ finden für

dich und deine Kinder.

O-Ton David, Elfenbeinküste, französisch

Sprecher 5:

Wir sind nach Palermo gekommen, weil hier in Palermo, hier gibt es zumindest Frieden, zumindest gibt es hier Frieden.

O-Ton Mario aus Ecuador, spanisch:

Sprecher 4:

Gott hat die Welt für alle geschaffen, damit wir uns frei auf ihr bewegen können. Wenn Menschen anderer Herkunft in mein Land kommen, aus anderen Ländern, von anderen Kontinenten, empfangen wir sie mit offenen Armen. In meinem Land gibt es Italiener, Deutsche, Menschen aus allen Ländern dieser Welt. Aber wir behandeln sie nicht schlecht, wir geben uns immer respektvoll. Die Welt ist nicht nur für einen Menschen geschaffen. Wir haben die Möglichkeit, andere Kontinente, andere Länder, andere Nationen kennenzulernen.

O-Ton Don Giovanni D'Andrea

Sprecher 2:

Wir haben einen einzigen Vater, sicher jedes Kind ist ursprünglich, einzigartig und nicht wiederholbar. Und auch die Kulturen sind so beschaffen. In dieser Vielfalt liegt der kulturelle Reichtum. Und wo es diesen Reichtum gibt, muss ich diesen Reichtum zur Blüte bringen. Sicher, dass ist in mancherlei Hinsicht nicht leicht, manche Dinge sind verschieden, aber es gibt zahlreiche Berührungspunkte. Sowohl auf kultureller Ebene, auf religiöser Ebene, als auch auf der Ebene eines moralisch-ethischen Verhaltens. ... einige wesentliche Dinge verändern sich nie, bleiben unverändert, sind statisch. Das aber aus Respekt vor dem Wert des Anderen. Darüber sind wir uns alle einig.

Atmo: Bob Dylan Hurricane, Stimmen, Hupen, Stereoeffekt, Bewegung

O-Ton Samuel und Autor, englisch

JGH (Spr.1): *Und was für eine Arbeit hast du jetzt?*

Samuel (Spr. 5):

Ich mache irgendwo sauber und kriege ein wenig Geld dafür, weil ich keine Arbeit habe. Wenn ich das mache, was ich jetzt mache, verdiene ich zumindest meine Miete. Aber ich brauche eine richtige Arbeit, ich muss an meinen Sohn in Ghana denken, ich muss ihm Geld schicken, ich habe eine Frau. Aber hier gibt es nichts. Was soll ich machen?

Absage:

Ballarò

Ein Markt der Kulturen in Sizilien

Ein Feature von Javier Gago Holzscheiter

O-Ton Don Giovanni D'Andrea**Sprecher 2:**

Das ist eine Republik. Die autonome Republik Ballarò.

Sie hörten in der Reihe Ortserkundungen eine Produktion des Deutschlandfunks 2013.

Es sprachen:

Tom Jacobs

Bert Stevens

Marco Leibnitz

Jochen Langner

Claudia Mischke

und der Autor.

Ton und Technik: Hendrick Manook und Katrin Fidorra

Regie: Matthias Kapohl

Redaktion: Karin Beindorff